

### Text zu Station 1

#### **Fatme erzählt:**

„Die übliche Art eines Muslim, einen Ort besonders für das Gebet vorzubereiten, besteht darin, einen Gebetsteppich auszurollen. Dieser hat gewöhnlich ein Muster, das an die Kuppel einer Moschee erinnert. Er wird nach Mekka ausgerichtet. Der Islam verbietet die Darstellung von Propheten, denn diese könnte als die Förderung der Verehrung von Götzenbildern gesehen werden. Deshalb haben Gebetsteppiche meist ein eindeutig islamisches Muster oder sind mit Kalligraphien verziert.

Die Gebetszeiten sind genau festgelegt: vor Sonnenaufgang, zur Mittagszeit, am Nachmittag, nach Sonnenuntergang und vor Einbruch der Nacht. Die verschiedenen Gebetshaltungen drücken aus, wie wir Gott verehren. Wenn wir ganz dicht nebeneinander stehen, spüren wir, dass wir zueinander gehören. Abgesehen vom Pflichtgebet gibt es noch das persönliche Gebet. Wir sprechen es immer dann, wenn wir uns Gott anvertrauen, wenn wir traurig sind und Trost brauchen oder wenn wir Gott für etwas danken wollen. Unser Prophet hat erklärt, warum wir beten sollen: „Stellt euch vor, jemand hätte vor seinem Haus einen Fluss und würde fünfmal am Tag darin baden, würde dann etwas von seinem Schmutz darin bleiben?“ Da sagte der Prophet: „Genauso ist es mit den fünf Gebeten. Gott löscht durch sie die Sünden aus.“ Vor dem Gebet reinigen wir uns. Wir waschen uns dreimal am Tag die Hände, spülen uns dreimal mit Wasser aus der rechten Hand den Mund. Danach säubern wir Nase, Gesicht, Hals und Ohren. Schließlich waschen wir unsere Arme bis zu den Ellenbogen und die Füße bis zu den Knöcheln.

Einmal in der Woche, am Freitag, beten wir zusammen in der Moschee das Gemeinschaftsgebet. Eine Moschee erkennt man schon von außen an ihrem schlanken Turm, dem Minarett. Von dort aus ruft der Muezzin, der Gebetsrufer, zum Gebet:

Gott ist am größten.  
Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Gott.  
Ich bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist.  
Auf zum Gebet!  
Auf zum heilen Leben!  
Gott ist am größten.  
Es gibt keine Gottheit außer Gott.“

### Text zu Station 2

#### **Fatme erzählt:**

„Sehr wichtig ist für uns das Fasten im Monat Ramadan. 2001 beginnt er am 17. November. Alle erwachsenen Muslime, die gesund sind, essen und trinken dann einen Monat lang nichts – und zwar vom Anbruch der Morgendämmerung bis zum Einbruch der Nacht. Jedes Jahr beginnt der Monat Ramadan ungefähr elf Tage früher als im Vorjahr. Im Hochsommer ist es ziemlich anstrengend. Denn da fastet man etwa 20 Stunden. Kranke und Leute, die schwer arbeiten, dürfen jedoch essen und trinken. Mein Onkel Hasan kann nicht immer mitfasten wegen seiner Arbeit. Wir Kinder versuchen wenigstens ein bisschen zu fasten. Oder wir lassen alle Süßigkeiten weg. Das ist manchmal ganz schön schwer. In der Fastenzeit dürfen Erwachsene nicht rauchen. Das Fasten wird ungütig, wenn man andere Menschen beschimpft und beleidigt. Denn unsere Fastenzeit ist auch eine Zeit der Versöhnung. Ich finde es besonders schwer, nichts Böses zu meinem kleinen Bruder zu sagen, obwohl der mich den ganzen Tag nervt!

Der Ramadan ist immer ein ganz tolles Erlebnis. Manchmal gehe ich sogar freiwillig früher ins Bett, um den Trommler rechtzeitig zu hören. Der Trommler zieht durch die noch dunklen Straßen und Gassen und erinnert an das nächtliche Essen, an die letzte Mahlzeit bevor die Sonne aufgeht. Das frühe Aufstehen ist ganz schön anstrengend. Aber meine Mutter besteht darauf, dass jeder vor dem Fastentag was essen soll. Es ist schon manchmal schwer, den ganzen Tag nichts zu trinken – vor allem im Sommer. Aber irgendwie kann man es aushalten, weil ja alle mitmachen. In der Schule ist es in islamischen Ländern in der Fastenzeit auch ganz gut, weil die Kinder da nicht so viel lernen müssen. Das ist hier in Deutschland anders. Da muss ich oft mitten im Ramadan schwere Klassenarbeiten schreiben. Das ist anstrengend. Am tollsten sind die Abende vor dem Fastenbrechen. Alle warten gespannt auf die Kanonenschüsse bei Sonnenuntergang. Wenn die losdonnern, darf man wieder essen und trinken. Alle Moscheen der Stadt schalten die hellen Lichter an den Minaretten an. Die ganze Stadt ist festlich erleuchtet. Dann setzt sich jede Familie gleichzeitig mit Millionen von Muslimen auf der ganzen Welt zum abendlichen Festessen hin. Im Ramadan essen wir nie alleine. Oft sind wir bis zu 20 Personen: Tanten und Onkels, Cousins und Cousinen. Lange vorher starren wir Kinder sehnsüchtig auf den gedeckten Tisch. Dort liegen Feigen, Rosinen, Datteln, Mandeln, Pistazien. Lecker sind auch das in Zitronensirup und Zucker getauchte Gebäck und das Kompott aus gedünsteten Aprikosen und Pflaumen und die ganzen anderen Köstlichkeiten. Wenn der Kanonenschuss losgeht, fängt das große Schmausen an. Danach sitzen wir noch lange um den Tisch herum und erzählen uns Geschichten. In den Moscheen lesen die Imame (Vorbeter) die ganze Nacht aus dem Koran. Bis zwei Uhr morgens wimmeln die Straßen vor Menschen. Sänger treten auf und Volkstanzgruppen. Das macht unheimlich viel Spaß. Am Ende des Ramandan feiern wir das „Zuckerfest“. Eigentlich heißt es „Fest des Fastenbrechens“. Die Kinder bekommen von den Erwachsenen Schokolade, Lokum (Kuchen) und andere Süßigkeiten. Es ist ein bisschen wie Weihnachten, aber doch wieder ganz anders. Es ist eines unserer wichtigsten Feste und dauert drei Tage. Wir putzen vorher das ganze Haus und bringen alles in Ordnung. Meine Mutter bereitet schon tagelang zuvor leckeres Essen vor. Wir ziehen unsere schönsten Kleider an. Am ersten Tag gehen wir in die Moschee. Zuhause gibt es dann ein festliches Frühstück. Wir schenken uns Süßigkeiten und auch andere schöne Sachen. Wenn es möglich ist, besuchen wir Freude und Verwandte.“

### Text zu Station 3

#### **Fatme erzählt:**

„Muslime bezahlen eine besondere Pflichtabgabe (Zakat). Sie ist für die ärmeren Gemeindemitglieder bestimmt. Im Koran steht: Die Reichen, die genug zum Leben haben, sollen den Ärmern etwas abgeben. Früher hatten die meisten Menschen Vieh, Kamele, Schafe, Korn, Gemüse und Obst. Davon haben sie den Armen etwas geschenkt. Heute geben wir Zakat meistens als Geld. Wenn wir 100 Mark haben, sollen wir den Armen ungefähr 3 Mark davon abgeben. Wenn man zu reich ist, vergisst man leicht, dass Geld nicht alles ist. Manche Menschen denken, dass sie sich alles auf der Welt kaufen können. Sie vergessen dabei Gott. Zakat kommt von dem arabischen Wort zaka, „reinigen“. Man soll sich vor zu großer Habgier reinigen und mehr an andere denken. Zusätzlich zur Pflichtabgabe sollen wir auch Not leidenden Menschen freiwillig etwas spenden.“

### Text zu Station 4

#### **Fatme erzählt:**

„Einmal im Leben sollen wir Muslime eine Pilgerfahrt nach Mekka, dem Ursprungsort unseres Glaubens, unternehmen. Wenn ich groß bin, möchte ich auch mal dort hin. Meine Eltern sparen noch, um eine Hadsch machen zu können. Mein Onkel Ahmed und Tante Nurten haben es dieses Mal geschafft. Sie sind im März nach Mekka gereist. Die Pilgerfahrt wird immer 10 Wochen nach dem Ende des Fastenmonats Ramadan begonnen. Neulich waren Onkel Ahmed und Tante Nurten bei uns zu Besuch und haben uns alles erzählt.

Da waren ganz viele Menschen aus allen islamischen Ländern. Viele sind mit dem Flugzeug gekommen, manche auch mit dem Schiff. Zunächst hat sich mein Onkel weiße Pilgerkleidung angezogen. Das einheitliche weiß bedeutet, dass alle Menschen vor Gott gleich sind, egal ob sie Arm oder Reich, Jung oder Alt, von vornehmer oder einfacher Herkunft sind. Tante Nurten musste ihren Schmuck ablegen und ihr Make-up entfernen. Onkel Ahmed musste sich rasieren. Dann erst waren sie rein genug, um in der großen Moschee zu beten und zur Kaaba zu gehen.

Onkel und Tante sind siebenmal um die Kaaba herumgegangen. Dann sind sie zum Zam-Zam-Brunnen gepilgert und zum Berg Arafat. Dort haben sie den ganzen Tag gestanden und gebetet. Am nächsten Tag haben sie in Mina Steinchen gesammelt, auf einen Haufen geworfen und sich dabei vorgestellt, dass sie den Teufel bewerfen.

Zum Schluss der Pilgerfahrt wurde zur Erinnerung an Abraham ein Schaf geschlachtet. Bevor sie in die Türkei zurückgefliegen sind, besuchten sie noch das Grab Mohammeds in Medina. Es war ein großes Erlebnis für sie, so viele Muslime aus verschiedenen Ländern getroffen zu haben.“

### Fragen an den Rallye-Stationen

#### Station 1:

- Zu wem beten Moslems? (Allah)
- Worauf beten Moslems? (auf einem Gebetsteppich)
- Wie heißt das heilige Buch der Muslime? (Koran)
- Glauben Muslime an Engel? (Ja! Der Erzengel Gabriel hat Mohammed den Auftrag gegeben, die Menschen zu ermahnen, dass es nur einen Gott gibt.)

#### Station 2:

- Wie nennt man den Fastenmonat der Moslems? (Ramadan)
- Was dürfen Muslime nicht essen? (Schweinefleisch)
- Wie nennt man das Fest am Ende der Fastenzeit? (Zuckerfest oder Feste des Fastenbrechens)
- Wann dürfen Muslime im Ramadan nicht essen? (Während des Tages)

#### Station 3:

- Wie nennt man den Mann, der vom Kuppeldach einer Moschee zum Gebet ruft? (Muezzin)
- Woran erkennt man eine Moschee? (am Kuppeldach, dem Minarett)
- Wie heißt der bedeutendste Prophet der Muslime? (Mohammed)
- Nennt sechs Beispiele, für wen ihr Almosen sammeln könntet!

#### Station 4:

- In welche Stadt pilgern Muslime? (Mekka)
- Erzählt etwas über Abraham!
- Nennt einen Ort, an den Christen pilgern!
- Welches ist der arabische Name der Muslime für ihre Religion? (Islam)

### Rezepte (die Süßigkeiten eignen sich besonders gut für das „Zuckerfest“)

#### Halwa

Zutaten für 8 Personen:

Je 1 Tasse Butter und Mehl, 3 Tassen Wasser, 2 ½ Tasse Zucker, Zimt, Pistazienkerne

Zubereitung:

Wasser erhitzen, Zucker darin auflösen. Pistazien mit 1 EL Butter in einer Pfanne rösten. Mehl hinzufügen, unter Rühren leicht bräunen. Restliche Butter dazugeben, schmelzen. Zuckerwasser hinzugießen. Bei schwacher Hitze köcheln. Abkühlen lassen, in Schalen geben. Mit Zimt und Pistazienkernen verzieren.

#### Baklava

Zutaten für ein Blech:

500g Mehl, 250 g Butter, 300 g Mandeln, Walnusskerne oder Pistazien, 4 Eier, ½ Becher Joghurt, 800 g Zucker, 1 EL Zitronensaft, 1 EL Honig, 5-6 Tassen Wasser

Zubereitung:

Zucker, Honig, Zitronensaft und 4 Tassen Wasser zu einem Sirup zusammen kochen. Abkühlen lassen, bis er lauwarm ist.

Mehl, Eier, Joghurt, Wasser und geschmolzene Butter zu einem Teig verkneten. So viel Wasser hinzufügen, dass ein weicher, nicht mehr klebender Teig entsteht. Gut durchkneten. In 10-15 Teile teilen. Jeden Teigklumpen sehr dünn ausrollen. Abwechselnd 1 Lage Teig und 1 Lage Nüsse auf das gefettete Blech schichten, bis alle Teigschichten verbraucht sind. Rechtecke oder Rauten schneiden. 30 Min. bei 180° C backen. Sirup über den Teig gießen und mit Pistazien garnieren.

Zubereitungszeit: 1 ½ Stunden.

#### Lokum

Zutaten: 2-3 Tassen Wasser, 4 Tassen Zucker, 1 Tasse Stärkemehl, 1 Tasse Orangensaft oder Grapefruitsaft, 1 TL Weinstein, etwas Puderzucker, einige Tropfen rote Speisefarbe

Zubereitung:

Der Zucker wird in kochendes Wasser eingerührt, bis er sich löst. Das Stärkemehl wird mit dem Saft und Weinstein verrührt und in den Sirup gegossen. Dann wird das Ganze unter ständigem Rühren 20 Minuten gekocht, anschließend in eine Kuchenform gegossen. Wenn es abgekühlt ist, schneidet man es in Quadrate und bestreut sie mit Puderzucker.

### Bastelvorschläge

#### Handbemalung mit Henna

Viele Frauen benutzen Henna, um sich Haare, Hände oder Füße zu färben oder zu bemalen. Viele glauben, dass es gesund ist, schöner macht oder vor bösen Einflüssen schützt. Henna ist ein rot-braun färbender Farbstoff, der aus der Hennapflanze gewonnen wird. Das Pulver kann fertig gekauft werden.

Material:

1 Packung Hennapulver, heißes Wasser, 1 Schüssel, 1 Kochlöffel, 3 EL Zitronensaft, Zahnstocher oder Streichhölzer

Und so geht's:

Henna nach Gebrauchsanweisung zu einem dickflüssigen Brei zusammenrühren und mit Zitronensaft ziehen lassen. Mit einem Zahnstocher oder einem Streichholz können nun Muster auf die Hände bemalt werden.

Achtung! Die Handbemalung bleibt auch nach dem Händewaschen auf der Haut und kann bis zu 3 Wochen halten!!!

#### Glücksanhänger

Vor Moscheen oder Pilgerorten werden oft Glücksbringer verkauft. Das können kleine Bilder von Personen, die verehrt werden, oder berühmten Moscheen sein.

Material:

Für jeden Glücksanhänger 1 große Holzperle mit Loch, 1 kurzes Lederband, Wasserfarben, sehr feine Pinsel, Klarlack

Und dann ...

Die Holzperlen mit einem persönlichen Symbol, einem Tier oder einem Gegenstand, der für das jeweilige Kind bedeutsam ist, bemalen und lackieren. Die Perle auf das Lederband fädeln und als Glücksbringer am Hals tragen.

#### Moschee

Man braucht (pro Stück): 1 Karton oder Schuhkarton, Alufolie, buntes Papier, Transparentpapier, Stoffreste, (evtuelle Glitzerstaub oder Sternchen etc.), Schere, Schneidmesser, Klebstoff

Für die Kuppel: 1 Styroporkugel oder leere Joghurtbecher

Für das Minarett: leere Papprolle

Und so geht's: Auf der Außenseite des Kartons werden die Fenster aufgezeichnet und auf der Vorderseite ein Türbogen. Die Fenster und die Tür sorgfältig mit einem Schneidmesser ausschneiden und von innen mit Transparentpapier bekleben. In den Deckel des Kartons ein Loch schneiden, das dem Durchmesser der Papprolle entspricht. Papprolle als Minarett einsetzen. Den Kartondeckel mit Alufolie, Stoffresten oder farbigem Papier nach Belieben bekleben. Für die Kuppel die Styroporkugel halbieren oder den Joghurtbecher mit Papier oder Stoff beziehen und auf die Oberseite des Kartons kleben.

Besonders toll sieht die Moschee aus, wenn man sie von innen mit einem Teelicht beleuchtet. (Aber Vorsicht, sie ist natürlich sehr leicht entzündbar!) Man kann sie aber auch als „Ramadankalender“ verwenden und – wie wir es von unseren Adventskalendern kennen – für jeden Tag eine Süßigkeit darin verstecken!